

SoVD-Fachtagung zur inklusiven Bildung in Hannover mit hervorragender Resonanz

Inklusion bedeutet: Voneinander lernen statt voneinander trennen

Am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, führte der SoVD Bundesverband gemeinsam mit dem SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V. eine Tagung zur inklusiven Bildung in Hannover durch. Die Resonanz auf die Veranstaltung war hervorragend. Die Tagung war restlos ausgebucht; binnen nur weniger Tage waren alle 150 Teilnehmerplätze vergeben. Dies zeigt: Das Thema „Inklusive Bildung“ – das gemeinsame Lernen behinderter und nichtbehinderter Kinder – ist und bleibt politisch weiterhin auf der Agenda. Nur wenige Tage später hat Niedersachsens Kultusminister Dr. Bernd Althausmann noch für dieses Jahr eine Änderung des Schulgesetzes im Sinne der UN-Konvention angekündigt.

„Deutschland muss endlich spürbar vorankommen beim gemeinsamen Lernen behinderter und nichtbehinderter Kinder. Hierzu besteht eine völkerrechtliche Pflicht für Deutschland. Jetzt geht es bei der inklusiven Bildung nicht mehr um das ‚ob‘, sondern um das ‚wie‘“, betonte SoVD-Präsident Adolf Bauer in seiner Eröffnungsrede.

Prof. Dr. Hans Wocken (Universität Hamburg) beschrieb in seinem Vortrag eindrücklich das Sonderschul-

system in Deutschland. Er betonte den Verdienst dieser Schulen, das Recht auf Bildung für behinderte Kinder zu gewährleisten. Heute jedoch müssten sich die allgemeinen Schulen inklusiv weiterentwickeln. Besonders die Schule für Lernbehinderung sei eine „Schule des Prekariates“ – dort lernten überdurchschnittlich viele Kinder aus armen, kinderreichen Familien, die einen Migrationshintergrund haben bzw. von Arbeitslosigkeit betroffen sind. So entstehe ein nachteiliges Entwicklungsmilieu zulasten dieser Kinder. Prof. Wocken forderte dazu auf, wohnortnahe Schulen gerade auch mit Blick auf die demografische Entwicklung inklusiv umzugestalten. Bis 2020 sollten 80 Prozent aller behinderten Kinder in Regelschulen integriert werden. Ausdrücklich würdigte Wocken das Engagement des SoVD für inklusive Bildung.

In einem Erfahrungsaustausch Betroffener wurden die positiven Wirkungen des gemeinsamen Lernens für alle Kinder deutlich. „Ich hatte eine schöne Schulzeit. Meine Behinderung war eigentlich kein Problem, denn Ausnahmen wurden mir flexibel ermöglicht.“ Dies waren Mut machende Äußerungen von Teilnehmenden. Deutlich wurden aber auch die Erschwernisse für Eltern behinderter Kinder. „Meine Eltern haben mir unter hartem Kampf meinen Wegermöglichkeit“, betonte ein Teilnehmer. Dr. Irmtraud Schnell (Universität Frankfurt) ging in ihrem Vortrag auf die vielen guten Beispielschulen – sogar im konser-

vativen Münsterland – ein, die seit Jahren zeigten, dass „es geht“ und dass das gemeinsame Lernen nicht nur für behinderte Kinder, sondern auch für nichtbehinderte Kinder ein großer Gewinn ist. Die Herausforderung der Inklusion bestehe darin, eine „Schule der sozialen Zugehörigkeit“ zu schaffen. Prof. Dr. Mathias von Saldern (Universität Lüneburg) beschrieb die Herausforderungen,

Schulen zu inklusiven Lernorten umzugestalten. Ängste der Eltern und Lehrer, auch der Sonderpädagogen, müsse man ernst nehmen. Der Glaube an Homogenität von Lerngruppen sei in Deutschland absurd ausgeprägt, aber in der Sache falsch. Es gelte, Heterogenität zu akzeptieren und als Chance zu nutzen. Die Heterogenität in der Klasse erfordere es aber auch, über die Lehrerrolle neu nachzudenken und „Lerngruppen intelligent zu organisieren – der Lehrer dürfe nicht überfordert werden, sondern müsse das Selbst-Lernpotenzial der Kinder ausschöpfen. Dazu brauche es zunächst den politischen Willen, die erforderliche Flexibilität auch zu ermöglichen.

Im Dialoggespräch zweier Schulen wurde klar, dass es vor allem den „Mut zu beginnen“ braucht und dass Offenheit für Entwicklungen notwendig ist. Hilfsangebote für Eltern, Kinder und Lehrer (Mediation) seien wichtig. Darüber hinaus brauchen die Schulen Verlässlichkeit und offene Unterstützung durch die Verwaltung. Neben dem „guten Willen“ sei auch Professionalität in der Schule notwendig; hier wurden die pädagogischen Mitarbeiter (gut qualifiziert und als Stammpersonal der Schule) zur Unterstützung behinderter Kinder besonders angesprochen.

In der politischen Diskussionsrunde waren Dr. Peter Wachtel als Vertreter des Niedersächsischen Kultusministeriums, Dr. Rolf Schmachtenberg für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und der Bundesbehindertenbeauftragte

Hubert Hüppe vertreten. Für den SoVD nahm Ernst-Bernhard Jaensch (Schulpolitischer Sprecher des SoVD-Landesverbandes Niedersachsen) an der Diskussion auf dem Podium teil, für die Interessengemeinschaft Selbstbestimmtes Leben Kerstin Blochberger. Alle Teilnehmenden betonten den großen Impuls der UN-Konvention im Bereich inklusiver Bildung. Jedoch war auch Ungeduld spürbar, nun endlich von den Worten zu Taten zu kommen. Das BMAS unterstrich, den Prozess vorantreiben zu wollen und den Nationalen Aktionsplan hierfür zu nutzen. Für Niedersachsen kündigte Dr. Wachtel die Novelle eines Schulgesetzes an, in dem der Haushaltsvorbehalt beim gemeinsamen Lernen gestrichen werde. Hubert Hüppe betonte die menschenrechtliche Dimension des Themas: Das Recht auf Regelschule gelte für den Einzelnen und dürfe nicht zur Disposition einer Mehrheit stehen. Die Verbände, so forderte Ernst-Bernhard Jaensch, müssten die gesellschaftliche Debatte weiter voranbringen. In ihrem Referat ging Claudia Tietz, Referentin im SoVD-Bundesverband, anschließend auf das völkerrechtlich begründete „Recht auf Regelschule“ ein und erläuterte die daraus erwachsen-

den politischen und juristischen Schlussfolgerungen. Sie unterstrich, dass für Bund und Länder unmittelbarer Handlungszwang bestehe. Unabhängig davon stärke die Konvention schon heute das Recht behinderter Kinder, eine Regelschule zu besuchen. In seiner Abschlussrede betonte SoVD-Präsident Adolf Bauer den Willen des SoVD, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aktiv zu begleiten und insbesondere im Bereich inklusiver Bildung die Politik weiterhin in die Verantwortung zu nehmen. Die Tagung, mit der der SoVD seine Präsenz zum Thema inklusive Bildung weiter festigen und unterstreichen konnte, fand bei den Teilnehmenden große Anerkennung und Zustimmung.

Heterogenität akzeptieren und als Chance nutzen

Gesellschaftliche Debatte um inklusive Bildung weiter voranbringen



Foto: Nancy Widmann

In einem Erfahrungsaustausch wurden die positiven Wirkungen des gemeinsamen Lernens deutlich. V.li.: Rolf Flathmann (Bundesvorstand der Bundesvereinigung Lebenshilfe), Sina Rimpo (Selbstbestimmt Leben Hannover e.V.), Moderator Oliver Rehlinger, Birgitt Martens (Lehrerin an der Grundschule am Lindener Markt, Hannover, mit einer Kollegin links neben ihr) und Florian Grams (ehemalige Schüler der IGS Roderbruch).



Fotos (2): Carsten Kobow

Ausgetragen vor dem Reichstag, erhielt der Blindenfußball auch politisch die verdiente Aufmerksamkeit.

Sehbehinderte Sportler kicken vor dem Reichstag

Blindenfußball – mitten in der Gesellschaft angekommen

Sie erzielen mehr Tore als mancher Bundesligaspieler: die sehbehinderten Sportler im Blindenfußball. Nun erhielt der Sport – ausgetragen vor Politikern, Touristen und vielen Berlinern – auch politisch die verdiente Aufmerksamkeit. Direkt vor dem Reichstag fand das erste Spiel nach Saisonauftakt am 20. Mai statt. Die Schirmherrschaft für die Veranstaltung hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel übernommen. Blindenfußball wird in Deutschland von Frauen und Männern jeden Alters gespielt. Seit 2006 hat der Sport eine rasante Entwicklung genommen und die größte europäische Blindenfußball-Liga entstehen lassen. Die Spiele der Deutschen Blindenfußballbundesliga werden gemeinsam vom Deutschen Behindertensportverband, der Sepp-Herberger-Stiftung und dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV) organisiert. Der Tag des Blindenfußballs und dessen Austragungsort zeigen deutlich, dass dieser Sport mitten in der Gesellschaft angekommen ist.



Mehr Tore als mancher Bundesligaspieler...

Anzeige

Durchdachte Vorsorge bewahrt Chancen

Harmonie.



Harmonie ist Ihnen wichtig. Denn Sie streiten sich ungern. Doch auch ohne eigenes Zutun können Sie in einen Rechtsstreit verwickelt werden, egal wie vorsichtig und sorgsam Sie sind. Dann hilft oft nur noch der Weg zum Anwalt - und der kostet Zeit, Geld und Nerven. Sorgen Sie deshalb vor.

Der Spezial-Rechtsschutz der Hamburg-Mannheimer bietet Ihnen als SoVD-Mitglied besonderen Versicherungsschutz zu äußerst günstigen Konditionen:

- | | |
|---|---|
| <p>Rechtsschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ im Privat- und/oder Verkehrsbereich ■ wahlweise mit Immobilien-Rechtsschutz ■ Inklusive anwaltlicher telefonischer Erstberatung in Vorsorgefällen aus versicherten Lebensbereichen - damit Sie stets gut beraten sind! | <p>Besondere Leistungserweiterungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rechtsschutz für Betreuungsverfahren - bei Streitigkeiten um eine Heimunterbringung. ■ Beratungs-Rechtsschutz für Vorsorgeverfügungen - damit Sie schon jetzt für den Fall Ihrer Entscheidungsunfähigkeit umfassend Vorsorge treffen können. |
|---|---|

Wir informieren Sie gern:

Sozialverband Deutschland e.V.
Abt. Versicherungen
Stralauer Str. 63, 10179 Berlin
Telefon: 030/ 72 62 22-0

www.ovg.hamburg-mannheimer.de

Ein Unternehmen der ERGO Versicherungsgruppe.

KAISERLICH VERSICHERT.

